



(Organ der Deutschen Studentenschaft.)

Wochenschrift für alle Hochschulen-Angehörige deutschen Stammes und deutscher Bunge.

Nr. 31. - III. Jahrg. VI. Sem.

„An's Vaterland, an's teure, schließ Dich an,
Das halte fest mit Deinem ganzen Herzen.
Hier sind die starken Wurzeln Deiner Kraft.“
Schiller's „Wilhelm Tell“, Akt 2.

Berlin, den 28. April 1884.

Erscheint jeden Montag. Vierteljährlicher Bezugspreis für das Deutsche Reich 2,50 Mark, für Oesterreich-Ungarn 1 fl. 50 kr., für das gesamte übrige Ausland 3 Mark oder 3 fr. 75 cent. Bestellungen nehmen an außer der Schriftleitung, Bülow-Strasse 35, Berlin W., sämtliche Postämter, Buchhandlungen und Zeitungsbezieher. Post-Zeitungspreisliste Nr. 2805. Anzeigen: 4spaltige Zeile 25 Pfennige. Postellungen sind zu richten an die Verbandsstelle, Bülowstraße 35, Berlin W.

Eine neue „Erklärung“.

Vor einigen Tagen ging einem unserer Mitarbeiter, mit der Bitte um Unterschrift der Entwurf einer „Erklärung“ zu, welche nach der Absicht ihres Verfassers, des Herrn E. A. Fabarius dazu dienen soll „einen festen Sammel- und Einigungspunkt für alle Bundesbrüder und Freunde zu erreichen“. Wir geben zunächst den ersten Teil dieses Schriftstücks wörtlich, und werden uns erlauben, hieran einige Bemerkungen zu knüpfen, welche unsere Stellung zu den darin niedergelegten Gedanken entwickeln:

„Die Gründung der Vereine Deutscher Studenten war einer der ersten tatsächlichen Beweise davon, daß weite Kreise des deutschen Volks, namentlich auch die herangewachsene akademisch gebildete Jugend sich mit Entschiedenheit abwandten von der im letzten Jahrzehnt zur unbedingten Herrschaft gelangten*) undeutschen materialistisch-kosmopolitischen Geistesrichtung. Darum kehrte sich ihre Spitze zunächst und ganz besonders gegen den zersetzenden Einfluß des modernen, internationalen Judentums und seines kapitalistischen Anhangs.

Ganz naturgemäß aber erweiterten sich alsbald die Ziele und Aufgaben der Vereine, da eine Bewegung, welche Anspruch auf charaktervollen Gehalt und dauernde Wirkung machen will, nicht in der bloßen Verneinung stehen bleiben kann. Der reine Antisemitismus allein ist keine geeignete sittliche Grundlage für eine Vereinigung nationalbegeisterter, ernststrebender Jugend.

Da war es nun die große Bewegung aller Gemüter im Deutschen Volke, hervorgerufen durch die situationalen, sozialreformatorischen Pläne des Fürsten Bismarck, welche auch in den Bestrebungen der Vereine Deutscher Studenten den kräftigsten Widerhall fanden. Die Kaiserliche Votenschaft war das Banner, um welches sich die deutsche nationale Studentenschaft scharte, die herrlichen Worte des Kaisers „— dem Vaterlande neue und dauernde Bürgschaften seines inneren Friedens und den Hilfsbedürftigen größere Sicherheit und Ergiebigkeit des Bestandes, auf den sie Anspruch haben, zu hinterlassen. — Für diese Fürsorge die rechten Mittel und Wege zu finden, ist eine schwierige aber auch eine der höchsten Aufgaben jedes Gemeinwesens, welches auf den sittlichen Fundamenten des christlichen Volkslebens steht!“ — wurden die Ideale auch ihres Strebens.

Das Judentum und sein Gefolge zeigten sich natürlich als die verbissensten Gegner dieser Sozialreform „praktischen Christentums“ und dienten so nur dazu, viele soziale, positiv-christliche Richtungen

in den Vereinen zu kräftigen. Hiermit Hand in Hand ging überhaupt in den Vereinen eine wachsende Verinnerlichung und Stärkung des Nationalbewußtseins und der monarchischen Gesinnung.

Eben diesen Inhalt hatte für uns der herrliche Wahlspruch:
Mit Gott für Kaiser und Reich!

* * *

Gegenüber den vielfachen, teils auf Unkenntnis, teils auf Mißverständnissen und Entstellung beruhenden Anfeindungen aus akademischen sowie aus nicht akademischen Kreisen, als auch besonders veranlaßt durch die Zweifel, welche in letzterer Zeit aus unserer eigenen Mitte heraus betreffs des oben gezeichneten national-sozial-christlichen Gehaltes der deutsch-nationalen Studentenbewegung sich erhoben haben, sehen sich die Unterzeichneten zu folgender Erklärung bewegt:

Auf Grundlage der historischen Entwicklung der Vereine Deutscher Studenten enthalten drei Grundforderungen den hauptsächlichsten und wesentlichen Inhalt der V. D. St.-Bestrebungen. Die Vereine sind:

1. **Deutschnational**, 2. **Christlich**, 3. **Sozial**.*)

Wir wollen zunächst unsere Anerkennung nicht versagen, daß der Herr Verfasser die Gewinnung eines gemeinsamen Standpunktes als sein Ziel bezeichnet. Auch wir haben mit der in den letzten Wochen in der „Ruffhäuser-Zeitung“ geführten Kontroverse nie etwas anderes bezweckt, als die Ziele unserer Bewegung von neuem festzustellen, und aus vielfach unklaren Begriffen und Schlagworten einen festen Kern herauszuschälen. Dennoch glauben wir nicht, den Entwurf des Herrn Fabarius den Unterzeichnern der von uns in Nr. 23 veröffentlichten „Erklärung“ zur Unterschrift empfehlen zu können, weil er uns tatsächliche Unrichtigkeiten zu enthalten und in seinem Gedankengang unklar zu sein scheint.

Betrachten wir gleich die Behauptung, die Bewegung der V. D. St. V. D. St. sei entstanden aus der Reaktion gegen die „im letzten Jahrzehnt zur Herrschaft gelangte undeutsche materialistisch-kosmopolitische Geistesrichtung“, weshalb sie sich besonders gegen den Einfluß des Judentums gekehrt habe! Hier enthalten gleich die ersten Worte eine Unrichtigkeit. Leider steht es fest, daß Hinneigung zum Kosmopolitismus,

*) Es sei uns hier gestattet, einen Druckfehler des Originals zu verbessern, im übrigen ändern wir nichts an dem Entwurf, unterlassen auch jede nicht vom Autor ange deutete Hervorhebung. D. Schriftlg.

*) Folgt zu jeder dieser drei Grundforderungen eine genauere Ausführung, welche wir jedoch erst in nächster Nummer besprechen wollen.

Nachruf an Emanuel Geibel.

Hörst Herze du die Frühlingsstürme klagen?
Sie weinen laut und jammern voller Not,
Hörst', wie zu jeder Frühlingsblum' sie sagen:
„Verblühe du, dein Dichter ist nun tot!“

Hörst Herze du die kleinen Blumen klingen?
Zu jedem Vöglein räumen sie voll Leid:
„Wer wird Euch nun das Frühlingslied vorsingen?
Der Meister schläft den Schlaf der Ewigkeit!“

Hörst Herze du das schwirre Flügelschlagen?
Walddögel fliegen über's deutsche Land,
Zu Stadt und Dorf das Trauerwort sie tragen:
„Emanuel die letzte Ruhstatt fand!“

Hörst Herze du die Frau'n und Töchter weinen,
Der deutschen Männer bangen Schmerzenston?
„Du gingest fort, verließest so die Deinen?
Wer singt uns nun von süßer Minne Lohn?“

23. 24. April 1884.

Wer singt uns nun von Märchen und von Sagen?
Wer singt uns nun so leuch' und glockenhell,
Von Gotteshuld? Wer singt in düst'ren Tagen,
Wer singt uns wieder froh, Emanuel?

Wer singt uns nun vom Lenz, vom gold'nen Maien,
Von Lust und Leid, von kühner Helden That?
Wer wird sich nun, ein Kaiserherold, weihen
Mit trutz'gem Sang dem deutschen Kaiserstaat?“ —

Hörst Herze du des deutschen Volkes Klagen?
Vom fernsten Ost erbraust es bis zum Rhein, —
Doch Herze still! brauchst nimmer so zu schlagen.
Der große Tote wird unsterblich sein!

Die bange Trauerzeit wird bald vergehen
Und jedes Herz besiegt, wie du, das Leid;
Als Siegeszeichen wird's im Herzen stehen:
„Emanuel, Du lebst in Ewigkeit!“

Paul Fritzsche.

Sprache und den Religionslehrer. Zum Zwecke der Anwerbung der geeigneten Kräfte für diese Schule hat sich bereits Herr Abelardo Rumez, der Eingangsz genannte höhere chilenische Schulbeamte, welcher bei seinen früheren Besuchen in Deutschland in Lehrer- und Professorenkreisen eine Reihe persönlicher Bekanntschaften und Anknüpfungspunkte gefunden, auf die Reise begeben.

Kunstmitteilungen.

Die große akademische Kunst-Ausstellung, welche für dieses Jahr auf die Monate August und September verlegt ist, wird nach mehrfachen Verhandlungen, die zwischen dem Präsidenten der königlichen Akademie der Künste, Professor C. Becker und dem Verein Berliner Künstler stattgefunden haben, nicht in dem Ausstellungsgebäude der ehemaligen Hygiene-Ausstellung, wie ursprünglich geplant wurde, sondern wiederum in dem Ausstellungsgebäude am Cantianplaz arrangiert werden. Die Berliner Künstlergesellschaft hat sich also doch entschließen müssen, in jenen alten feuergefährlichen Räumen nochmals einzuziehen! Der Grund für diesen Entschluß ist darin zu suchen, daß nach den Mitteilungen des Herrn Professors Becker, das Gebäude der ehemaligen Hygiene-Ausstellung behufs einer würdigen Aufnahme von Kunstwerken eines umfassenden Umbaus bedarf. Besonders notwendig sei die Herstellung von Oberlicht, damit eine günstige Beleuchtung der Gemälde erzielt werde. Bis zum August sei dieser Umbau nur in der notdürftigsten Weise auszuführen, so daß nach Schluß der Ausstellung erst mit den Hauptarbeiten begonnen werden könne. Wenn nun Künstler und Publikum August und September die notdürftig hergestellten Räume besuchten, so sei zu erwarten, daß sich gegen das Lokal der allgemeine Unwille wenden und die große akademische Kunstausstellung in Folge dessen schwer geschädigt würde. Letzteres sei ja schon im vergangenen Jahr wegen der allzu weiten Entfernung des Polytechnikums von der Peripherie der Stadt eingetreten. Um also unnütze Kosten zu ersparen, sei es vorteilhafter, nochmals mit dem provisorischen Gebäude am Cantianplaz vorlieb zu nehmen. Gegen Feuergefahr würden ganz besondere Vorsichtsmaßregeln getroffen werden. Dafür aber werde die Regierung den Umbau des Gebäudes der ehemaligen Hygiene-Ausstellung mit allen Kräften in Angriff nehmen, so daß im Jahre 1886 zu der großen hundertjährigen Jubiläums-Ausstellung ein zweck entsprechendes und würdiges Lokal zur Disposition stünde. Nach

dieser Motivierung hat der Künstlerverein sich mit der Wiederbenutzung des Gebäudes am Mehlhause einverstanden erklärt. Die Jubelausstellung 1886 wird übrigens eine großartige werden, da München, Düsseldorf, Dresden u. s. w. eine besonders starke Beteiligung schon jetzt zugesagt haben und auch viele Kunstwerke des Auslandes zu erwarten sind.

Bücherchau.

Zur Besprechung eingegangen: „Was der Mirakelhorn plaudert.“ Von Julius Gejellhofen. Verlag von Joseph Marx & Komp., Breslau. (Preis: gebunden 3 M.) — „Dichtungen und Balladen.“ Von Ernst von Wildenbruch. Verlag von Freund & Jockel in Berlin. (Preis: brosch. 2 M.)

* * *

Aus sieben Jahrhunderten. Ein Cyklus historischer Erzählungen aus der Vergangenheit der Siebenbürger Sachsen. Von Dr. Teutsch. Erste Erzählung: Schwarzbürg. Verlag von Heinrich Dreßwandt in Kronstadt, 1882.

Das Buch, welches als Widmung die großen Worte trägt: „Meinem Volk zur Selbstschau und Selbsterhebung im Spiegel seiner Vergangenheit zu eigen“ giebt ein Gemälde der siebenhundertjährigen Kämpfe des von Hunnen bedrängten Heldenvolkes der Siebenbürger Sachsen. Fern von dem verderbten Geschmack unserer Litteraten zeichnet Teutsch in rührender Begeisterung die Majestät deutschen Hochsinnes, deutschen Gemütes, deutscher Kraft. Schlicht und mächtig, wahr und edel sind diese Züge! Möchte dies kleine Volk, das — ein Geld bis zum letzten Athemzug — fast verschlungen von den Wogen der nationalen Brandung noch das stolze deutsche Banner hoch hält, ein leuchtendes Beispiel sein allen Stämmen der deutschen Nation!

Die letzten Blätter des Buches enthalten eine Liste der Prämumeranten desselben. Alle Stände sind vertreten. Neben Professoren, Pfarrern, Lehrern, Beamten und Kaufleuten stehen die Namen von vielen Bauern und Handwerkern. Wollen da die deutschen Studenten zurückbleiben? Wer ein Herz hat für unser geliebtes Volk, der lese die Berichte des siebenhundertjährigen Kampfes eines von der Nation preisgegebenen Stammes um seine nationale Ehre!